

Migration, AfD usw - ausgelagert aus Abschiebungsthread in allgemein

Beitrag von „Meike.“ vom 19. August 2017 10:01

Zitat von Lehramtsstudent

meike: Im Idealfall sollte man über die Kultur des eigenen Landes ebenso wie über Welt(-kultur-)wissen beherrschen und die Idee eines gemeinschaftlichen Zusammenhalts, unabhängig von Behinderung, Herkunft, etc., ist natürlich super - in der Theorie. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich in Bezug auf unsere (aktuell suboptimale) Einwanderungspolitik folgender Auffassung bin: lieber eine geringe Portion qualitativ hochwertiger Migration als einer großen Portion qualitativ geringwertiger Migration. Unser Land profitiert von Bürgern mit guter Schulbildung, wirtschaftlichen Bestrebungen und insbesondere Interesse für die Sprache und Kultur Deutschlands. Das ist jedoch nur bei einem geringen Teil der Migranten der Fall, von denen aber Deutschland im Gegenzug wirklich profitiert. Ich bin mir sicher, dass, wenn Deutschland entsprechend nach außen hin Werbung macht, dass man ein strenges Einwanderungsgesetz habe, dass das langfristig Deutschland nicht schadet, sondern eher noch nützt, weil die Interessenten gar nicht schnell genug Deutsch lernen würden, nur um diese Chance wahrnehmen zu können, unter die geringe Anzahl der offenen Plätze zu fallen. Damit könnte Deutschland auch endlich der Armutsmigration ein Ende setzen.

Ich muss dir an der Stelle zwei für mich wichtige Erkenntnisse aus meinem letzten Praktikum schildern, die mich auch fast ein Jahr später geprägt haben:

Zur Info vorweg - relativ gut bürgerliches Viertel einer Großstadt, durchschnittlicher (für Großstadtverhältnisse unterdurchschnittlicher) Ausländeranteil, 2. Klasse.

1. Wir waren auf dem Schulhof, freie Spielzeit, einige Jungen (darunter auch welche mit Migrationshintergrund) auf einer Vogelnestschaukel. Einer dieser Jungen begann plötzlich, die deutsche Nationalhymne zu singen, und die anderen Kinder stimmten mit ein. Ich war gerührt, weil es zeigt, dass, trotz all der Probleme in unserer Gesellschaft, es scheinbar doch möglich ist, eine Gemeinschaft zu bilden.

2. Gegen Ende des Praktikums erfuhr ich, dass einer der Jungen (mit arabischem Hintergrund) vor einem Jahr (also zu Beginn der 1. Klasse) noch kaum ein Wort Deutsch konnte. Da war ich sehr überrascht und beeindruckt, weil er zu dem Zeitpunkt altersgerecht Deutsch sprach und ich keinen sprachlichen Unterschied zu den anderen Kindern, die bereits seit der Geburt in Deutschland leben, feststellen konnte. Der Junge hatte auch mit den Kindern (auch mit den deutschen) ganz normal geredet und

gespielt, als sei es das Normalste der Welt. Dieses Erlebnis machte mich stolz und zugleich nachdenklich: Warum schaffen es manche Bürger auch nach mehr als einem Jahrzehnt Aufenthalt in Deutschland nicht, mehr als rudimentäres Deutsch zu sprechen? Und warum haben manche Migranten derart Berührungsängste mit Deutschen und verweilen nur in "ihren" Kreisen, wenn es für diesen Jungen das Selbstverständlichste der Welt war?

Insbesondere in sozialen Brennpunkten mit hohem Migrationsanteil leidet der Gemeinschaftsgedanke. Es ist ja gerade die deutsche Kultur, die alle vereinen *sollte*, dennoch sind es gerade die individuellen kulturellen Hintergründe, die dafür sorgen, dass die Bürger in ihren Kreisen verweilen und deine genannten schönen Ansätze nicht ermöglichen.

Du bist ja Oberstufenlehrerin. An dem Punkt ihrer Schulkarriere können Schüler durchaus ihren Schwerpunkt eher auf weltwissenschaftliche Themen setzen. Ich finde jedoch gerade bei meiner Zielgruppe, dass da erst das Landeswissen (bzw. auch Wissen über das jeweilige Bundesland - man denke an die griechische Soße 😊) im Vordergrund stehen sollte, da Wissen hierüber leider nicht in allen Elternhäusern (auch von Kindern ohne Migrationshintergrund) als wichtig eingeschätzt wird 😞.

Und was hat das jetzt mit meinem Beitrag zu tun?

Ich sage: "die deutsche Kultur" ist nicht wirklich definierbar. Das ist auch für jeden Deutschen was anderes. Das habe ich in dem Beitrag ausgeführt.

Du sagst "die deutsche Kultur" soll uns zusammenhalten. Ja - welche genau? Wie? Du definierst sie auch wieder nicht, und schreibst ihr trotzdem eine zusammenhaltende Wirkung zu. Dann gibst du Beispiele wo das angeblich funktioniert und wo das nicht funktioniert. (Wobei ich das Absingen der Nationalhymne, das für Kinder erstmal nur ein Lied ist, noch nicht als Funktionieren bezeichnen würde).

Und schlussendlich sagst du, weltwissenschaftliche Themen erst ab der Oberstufe. Wieso? Die Kids aus türkischen oder bildungsfernen (Wissen um lokale Traditionen ist auch nicht nationengebunden) Familien brauchen Wissen über lokale Besonderheiten, die bildungsnahe Migranten vielleicht nicht so sehr, weil sie es von zu Hause kennen, die erweitern halt ihren Horizont durch Begegnung mit dem "anderen". Die Mischung macht's. Gilt für alle Jahrgangsstufen.

Insgesamt weiß ich nicht, was du damit in Bezug auf meinen Beitrag sagen willst.

Und zum Gemeinschaftsgedanke: wenn die deutsche Kultur "angenommen werden" soll, muss sie halt "da sein". Aber was ist sie? Was genau soll ich denn als Mensch aus einem anderen Kulturkreis nun genau annehmen? Was darf ich behalten? Woher sollen das die Migranten wissen? Wie ich sagte: wenn Kultur geschichtliche "Tradition" ist - dann möchte ich BITTE nicht, dass alle Elemente sich halten bzw. bin froh, dass diese Elemente der deutschen Kultur sich nicht

gehalten haben: Kinder und Weibsvolk prügeln, Leibeigenschaft, Fürsteltümerlei, oder Stechschritt und Seitenscheitel - alles nein, danke.

Die anderen Eigenschaften, die angeblich urdeutsch sind - sind es nicht. Es gibt sie in vielen Ländern. Nationale Grenzen definieren halt eher keine Verhaltensmuster.

Die Sprache lernen, das ist wichtig zum hier Leben. Die ist Deutsch (naja, außer in Hintertupfingen in Bayern, da versteh ich auch wieder keinen). Das ist der Nenner, der Sinn macht. So kommunizieren wir.

Das Grundgesetz als Rahmenrichtlinie achten. Das ist aber keine Kultur. Das sind Rechtsnormen.

Von allem anderen, was man so "deutsche Kultur" nennt, gibt es unter den "Biodeutschen" so verschiedene Vorstellungen wie sie über nationale Grenzen hinaus verschieden sind.

Was hab ich als liberale Großstadttheistin mit einem sturzkatholischen, erzkonservativen Bauern von der Alm gemein, in Bezug auf Kultur und Werte? Oder dem Pegidisten aus Dresden? Dem schlagenden Burschenschaftler aus dem Kaff am Rhein, wo die immer abfeiern, saufen, gröhlen und gerne mal was verwüsten? Ich ess noch nicht mal Weißwurst oder Eierschecke, ich trink kein Bier, ich verabscheue DickeBacken-Musik. Hab aber dafür Germanistik studiert. Ha! Wer ist denn nun deutscher? Die oder ich?

Ansonsten siehe mein Beitrag von weiter oben.

Wichtiger als Migrationshintergrund oder "Kultur"(tm) sind Verständigungen über Freiheit, Gleichberechtigung, Respekt, Soziales, Rechte. Die sind aber nunmal nicht deutsch. Sondern mensch. Die Menschenrechtscharta ist eine super Richtlinie. Da könnte man, jenseits von Nationalität, Hautfarbe, Religion und Geschlecht, ansetzen. Mit Menschen, die das umsetzen wollen, kann ich weltweit zusammenleben.